

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Gaohn - aus der Schreibwerkstatt Stapelfeld

Gaohn – aus der Schreibwerkstatt Stapelfeld

Louise Lucas

Gaohn

hengaohn
 wieter gaohn
 dörgaohn
 ingaohn
 upgaohn
 trüggegaohn
 achter an gaohn
 angaohn
 hendaol gaohn
 up tau gaohn
 up't Ganze gaohn
 mott weg gaohn
 rechter Tied gaohn
 drocke gaohn
 har bäter gaohn
 mott stillken gaohn
 taufaute gaohn
 heff immer gaud gaohn
 kaputt gaohn
 mott gaohn –
 nao mehr as twinntig Johr



Gaohn

kann nich mehr gaohn
 ut de Tied gaohn
 he is gaohn
 se uk
 geiht nich mehr
 aals mott drocke gaohn
 is Tied
 mott gaohn

*„Gaohn“ – was dat Themao van een van de lessden Schrievwarkstäen
 van de Plattdüütsch Warkstäe Stapelfeld. Un dat is aaltied weer heller interessant,
 wat dor dann bi ruturn deit. Kiekt jau dat eis maol an!*

Jutta Engbers

Gaohn

De lünke graote Töhn druck dör den blauen Strümp de Sohl sacht wat runner, de Schautipp markt den Steen unner sik, de anneren Töhn bünt darbi, de halfe Faut un, ehr dit upschreiben is, al lang de achters-te Kant van de Hack. De rechte Faut hett sik davör set, de Lünke den tweiden Träe maakt. Ehr et in Kopp ankaomen is, bünt beide Feute tauhope al üm de Eck dör de Straote över de Brügg de holten Blanken lengs unner de Bundesstraote dör – wo dat klingt, wenn de Schauhe pedd as in een losse Kark ut de Renaissance – un trappeld sinnig dör dat freie Land. Is een tau Been, is een gaud tau Faut un sinniert nich över den enkelden Träe. Een löppd den Padd lengs un is meist erst darbi, sik sienen Weg dör den Kopp gaohn tau laoten, wenn de Feute nich mehr wieder könnt. Ligg et an de Steene, de nich mehr den Padd plaostert, em uttekert, man för de Feute leggt worrn bünt, denn dreiht veele aff un löppd bisiet vörbi. Weckern klattdert dröver of gaohet gaor mit den Kopp vörut dör de Wand – jümmers liek ut. Annere schwefd över 'ne breide Straote, weert mehr schoben as dat se süms wieder gaohet un bünt al ankaomen up ehren Weg tüschen al de annern, as se nienich över de Richt naodenken mött. Vör de ehre Feute geiht et drum, nienich up annere tau pedden un jüs soveel Bott tüschen de



enkelden tau laoten, dat elkeen siene Rüümte hett. Wohenn se gaoh, is ehr nich van Belang. Mit de annern in de süfftige Richt, up eene Aort un in Rieg, dat is wat bi ehr tellt, wenn een Faut de Träe van de annere wiedermaakt un so sien Lewen aftellt. Wecker de Straote utricht hett, weit kieneen. Se was al daar, as de Lüe jümmers mit ehre Feute dissen Weg lengs bünt. So is de Padd pedd worrn un wart mit jedeen wat lieker, lichter, breier. Hier un daar giff et Straoten, de afbiegen, man uk de bünt gaud inloppen, schlieped un feggd.

Wecker gift dissen Weg vör, wecker reket em ut? Liekeveel wo een naokik – bi de Philosophen of de Bibel of de Gurus – hett et jümmers, wenn de Lüe över wat sinniert, bünt se up den Padd of de Gedachten löppd up neie Peddkes. De een löppd den annern nao. Bi Nacht of in düstern Tieden verbiestert sik de Lüe, wenn se in Kring löppd of de Gedachten in ehrn Kopp sik kusselt of so drocke dreiht, dat se trülld. Anners as bi't Klotscheiten helpt dat nich wieder, denn de Kopp is rund un hett kien Lock nao buten. Wat nich över de Tung ruld, sitt fast. Sitten is nich, wenn et nich mehr löppd, uk den gaoh een Sitten up de Stäe, de een tausteiht. Tau use Tied is dat meist vör een wösten Becker vull wat heitet tau drinken. So utstaffeert kik wi üm us tau, an leevsden buten up de Straote, wo de annern lengs loped, wo se gaoh. Vellichte praot wi dröver, meistieds praot mehr use twee Wiesfinger van de Lünke un de Rachte of blots een Dumen un jachtert över de Schiebe van us Handrekner, de wi uk as Telefon brukt, man meist in Lopen. Dit Schiebenkajern of -jachtern van use Duumen is dat neie Gaohn.

Wi brukt us Feute nich mehr för usen Weg, wi hebbt Autos. Wi dräipt us nich bi usen Danz up de breien Straoten, wi sitt achternanner up Sofa, elkeen up sien egen nao sien eegen Möt un doch blots een van 12 verscheeden Firmen un in 128 Aorten, wat nich tauveele is bi 80 Millionen alleinig in dit Land. Wi sitt meistieds aleenig up us kommodige Hörn un nich in een Eck, man midden up de Straote, de liesen unner de breien schwatten Schlappen van de Röe van us Autos lengs ruld. För de of beter up de bünt wi alle glik. De bünt jümmers schwatt.

Is Gaohn ut de Tied fallen?

Tauminnst in us Wööre vertell wi us Lewen över de Feute. Kaom wi van de Feute off of gaor nich mehr up de Feute, bünt wi al wat hen. Denn is 't Malöör graot; et geiht up Ennd tau of treck wi us nocheis ut us Lock? Krabbel wi rut, bünt wi fein stellt, wat jüs för den ersten Träe nötig is. Erst staohn, denn gaohn, man lopen ... bruk wi nich mehr.

Et gift de, de nich up de breide Straote löppd. Se willt över ehre Träe enkelnd naodenkern of daut et. Se pedd ehren eegen Weg. Se bünt so eegenköpsch, dat se ehre Gedachten nich achter de annern ehre Träe nao lopen könnt. Hier un daor un af un an fangt de 'ne neie Straote an. Annere kaomt ehr nao, de een ut Neigier, de annere jüs üm tau kieken, wo de Padd hen lopen daut. So gaoht se Träe för Träe een Pedkes lengs bit een Auto kommodig ehr nao föhrn kann. Denn brukt se weer nich tau gaoht un hebbt doch ehre Feute 'ne annere Richt gewen.

Blifft noch de, de löppd vanwegen se möt wat daun un könnt nich still sitten. Sittengaohn is ehr tau minnachtig. Man de willt nich gaoht, se willt sik feuhlen, se ehre Feute, Beene un al de Deelee van sik, de veele nienich kennenlernt. De Kopp markt nixnich van dat, wo he de Feute stüürt, wenn de ersten hunnert Träe in't Lewen aftellt bünt. Disse Lüe tellt elkeen enkelden Träe un elkeen Spierken Fauer, dat de Liev brukt, wo dat Hatte warkt, man nienich, wo de Kopp de Feute stüürt. Se störmde de breien lieken Padden lenks, wo et sik kommodig dör wat lopen let, wat nich van de Träe aflenken daut. An leevsden füllde se ehren Kopp mit de Musik, de in beide Ohren rinpust weert. Se bünt gaut tau Faut, man willt se nich bruken. Se willt kiene neien Träe gaoht, blots ehre Beene vorwiesen; al lang nich wiedergaohn: Gaohn, dat is minnachtig lopen.

Wi gaoht.

Hanna Harders

Gahn

Tommi bremsde of un hull an de Stratenkant. „So, daar sünd wi. Moder sall woll al töven. Seker is se al vull Neeischier, wat woll de Överaschen is, de ik hör versproken hebb.“

„Ik hoffe, sie mik mögen“, Ines smüsterde hum en beten bang to.

„Hebb man keen Nood, ji sölt jo woll verstahn.“

„Aber ik kann nik gut eure Sprake“, radebrechte se.

„Och, dat kannst du al heel good. Ik hebb di dissen Sömmer al

völ bibrocht. Moder protet denn blot Platt mit di, denn lehrst du dat gau.“ He steeg ut.

De Butendör gung open. Gerda Meiners strahlde hör Söhn tomöte. Tommi leep up hör daal, smheet de Arm um hör to un drückde hör düchtig. „Wacht maal even“, see he un gung na’t Auto torügg. He hull Ines de Hand hen un hulp hör ut de Wagen. Dat Strahlen up Gerdas Gesicht froor in, mit tosamenknepen Ogen keek se de Frömde integen. Tommi namm Ines bi de Hand un truck hör mit.

„Kiek, Moder, hier is mien Överraschen, de ik di ankünnigt hebb. Dit is Ines, wi hebbt up Madeira heiraadt.“

Gerda was heel bleek worren. Se nickoppde Ines knapp to un see blot: „Moin, Tee steiht klaar.“ Denn dreihde se de Beiden de Rügg to un leep in Drafft in de Köken.

Tommi truck de Schullers umhoch un meende: „Se mutt sük daar erst an wennen, dat se nu en Swegerdochter hett. Kumm man, wi brengen erstmaal uns Kuffers na boven, denn hett se Tied, sük to bedaren.“

„Villicht du hör vorher seggen?“, meende Ines tögerlik.

„Och wat, dat is doch nich leep. Kumm man rin, mien Huus is ok dien Huus.“

In Ines’ Ogen stunn en Fraagteken. Tommi griende.

„Mi Casa esta su Casa“, see he nu up Spanisch, wat he in de Tied up Madeira al good lehrt harr.

Ines smüsterde hum dankbar to, se overleggte kört, denn see se: „Sall woll gahn.“

Tommi strahlde: „Süchst woll, dat geiht al.“

Bi dat Teedrinken vertelde he sien Moder, wo he Ines kennen lehrt harr, as he bi hör Vader na de Weg fraagt harr. „Knall up Fall hebb ik mi in hör verleevt, un se sük in mi. Ik wull hör mitnehmen, man de Ollern bestunnen daar up, dat wi erst heiraden müssen. Se harren woll Nood, dat ik hör vernarr bruken dee, man dat kunn ik gaar nich, ik hebb hör doch van Harten leev“, strahlde he.

Moder Gerda süchte deep: „Wenn dat man good geiht. Hest du al daar an docht, wat Lisa daarto seggt?“

„Ik hebb Lisa nix versproken“, wehrde he of, „dat hett se sük heel alleen in de Kopp sett. Daar mutt se sük mit offinnen.“

„Na, ik bün ja spannt, waar dat up ruutlöppt“, meende Gerda twiefelnd.

„Dat löppt up gaar nix ruut“, blaffde Tommi upbrocht, „dat is nu all unner Dack un Fack un keeneen kann daar wat an annern, ok Lisa nich.“ – „Kumm, ik wies di dat Huus.“

He truck Ines umhoch. De harr mit bange Ogen van Een up de Anner keken. Völ harr se nich verstahn, daarför harren de Beiden to flink protet, man dat dat um hör süllst un en Frau mit Naam van Lisa gung, dat harr se mitkregen. Ok dat se bi hör Swegermoder nich recht willkomen was, harr se begrepen. Dankbar greep se na Tommis Hand und leet sük föhren, um de scharpe Blick van Gerda uttokomen.

In de Köken rühmde Gerda de Tafel of un murmelde daarbi vör sük hen: „De passt hier doch nich her, de harr he lever up Madeira laten sullt. Wat will he blot mit de Frömde? As wenn dat hier nich genoeg moje Wichter giff. Wo will he Lisa dat blot bibrengen? De maakt sük doch al Hopen up hum un overleggt al, wo hör Bruutkleed utsehn sall. Naja, kann man nix mehr an maken. Wenn dat junge Fromenske hier nu dat Rebett overnehmen sall, kann ik ja gahn. Brör Hermann hett mi al faker fraagt, of ik nich bi hum komen un sien Huushollen föhren will. Ja, dat do ik, mien Kuffers kann ik gau packen. Hermann sall sük woll freien, un de Beiden laat sehn, wo se torecht komen.“

Anner Mörge stellde Gerda nettekraat de Kuffers an de Dör, as Tommi un Ines de Trappen daalkemen.

„Moder, wat hest du denn vör?“, froog Tommi verbaast.

„Ik treck na mien Brör. He weet al Bescheed un haalt mi glieks of. Wenn en junge Froo in't Huus kummt, is dat beter, wenn de olle geiht.“

„Du leve Tied, Moder! Ines nimmt di doch nix weg!“

„Nee, nee, laat man, Hermann hett al langer daar up luurt, dat ik bi hum koom, he bruukt mi nödiger. Dien Ines hett seker ok en bitje van Huushollen lehrt.“

„Ja, denn ... maak dat man good“, anterde Tommi raadlos.

Gerdas Brör hull vör de Dör un steeg ut. Vördat he pingeln kunn, harr Gerda de Dör al open.

„Unkel Hermann, kannst du Moder nich toproten, dat se hier blifft?“, froog Tommi.

„Nee, mien Jung, daar laat ik de Hannen van of. Ik bün ja bried, dat se bi mi kummt. Siet mien Maria overliden is, kann ik woll Hülpe bruken. Laat hör man gahn. Ji könt token Maant ja maal up Besök komen, villicht hett se sük denn en bitje bedaard.“

He hulp Gerda, de Kuffers to verstauen, steeg in, un weg weren se. Up güntsiet Straat wurr en Gardine bisiet schoven un weer fallen laten.

In de tokomen Tied wurr in't Döörp vertellt, dat Tommi sien Moder to't Huus utsmeten harr. Vull Vertwiefeln harr se bi hör Brör unnerkomen musst. Ines wurr scheef ankeken, wenn se inkopen dee. Wenn se in de lüttje Laden inkopen wull, murk se woll, dat de Lü over hör rachen deen. Wenn se denn rinkeem, was de Proot upmaal ut. Besünners van en blonde Froomenske snappde se of un an en bitzige Woord up; de harr woll wat tegen hör, ofwoll se nich recht wüss warum. Tommi kreeg dat nich mit, he was over Dag bi de Arbeit, un Ines see nix. He murk woll, dat se faken bedrückt was, man he doch, se harr Heimweh.

An een Dag satt Ines in de Köken, as Tommi en bitje ehrder van de Arbeit keem. Se wiskede sük gau de Tranen of, man he harr noch sehn, dat se raren dee. „Ines, mien Hartenskralloog, wat is denn?“

Do brook dat ut Ines ruut: wo de Lü achter hör Rügg proten deen, wo se körtof bedeent wurr, wat de Blonde all seggt harr, un dat se wull, se weren noch up Madeira. In Tommi kookde de Raag umhoch. He namm Ines in de Arms un bedarde hör. Leevtallig streek he hör over de swarten Krullen un swoor hör, dat sull sük annern, dafür wull he sorgen.

Toerst gung he na Pastor Röder un haalde sük Raad. Denn fuhr he sien Moder un Unkel Hermann besöken, waar he en heel Sett bleev. Anner Dag namm he sük freei un gung mit Ines na de Laden. Dree Frooten stunden an de Kasse un wassen mitnanner an Proten. As Ines un Tommi rinkemen, was de Proot upmaal ut.

„Stören wi?“, froog Tommi mit scharpe Stimm.

„Nee, nee, overhoopt nich“, gickerde de Een. Denn harren se dat upmaal leep drock un mussen nödig na Huus. Tommi drückde Ines Arm un griende. „De harren sük woll verfehrt“, meende he sacht. Ines smüsterde hum leevtallig to.

Een Week later gung Ines na de Dokter, um sük unnersöken to laten. Se föhlde sük nich so good un harr smörgens al faker spejen musst. In dat Wartezimmer satten al fiev Frooten. So as Ines rinkeem, wurr dat still. Ines greep na en Tiedschrift un dee, as wenn se nix verstunn, wat de annern na en paar Menüten mitnanner wispeln deen. As se rinropen wurr, gung achter hör dat Proten weer los. – „Van Harten völ Glück“ wünskede de Dokter hör, un Ines strahlde, as se dör dat Wartezimmer weer na buten gung. Verdattert keken de Frooten hör na.

In de tokomen Tied muss Ines noch faker na d' Dokter. Moder Gerda kwamm an een Dag ok up Besök un kreeg grote Ogen. Denn namm se Ines dat erste Maal in de Arm un froog:

„Wennher is dat sowiet?“

„Kört na Ostern“, anterde Ines blied. Denn satten de beiden Frootlū binanner in de Köken, un Gerda murk, dat se dat Wicht doch heel good lieden kunn. Villicht lagg dat ok an de Böskupp, dat se nu ennelk Grootmoder wurr.

Karl-Heinz Lübbehüsen

Gaohn

Lange was Herbert all in düsse Firmao. Dor har he aalens wat he weern kunn, uk krägen. Nu mösde Herbert sik överleggen, off he noch maol wesseln wull. Söchde he noch maol dat, wat üm noch eis herrutföddern kunn? Nao langet Överleggen, un väle Schnackerei mit siene Frau un siene Kinner, köm he mit sik överein, et anderwägens noch maol tau verseuken.

Den Affschied schenkde he sik, dat mössde nich wäsen. Dei twee Lue, mit dei hei dat jeden Dag tau daun har, dei laode he tau sik nao Huus in.

De neie Firmao was heil froh wäsen, as he sik beworben har. Over wat stünd nu an? He mösde man aalens up sik taukaomen laoten, dat was jümmer all siene Devise wäsen.

He wüdd siene neien Kolleginnen und Kollegen vörstellt. Taun Instand har he sien Ressort inlao'n un dann güng dat los mit de neie Arbeit. Herbert har woll 'n masse neie Indrücke tau verarbeiten, neie Wäge tau gaohn, over mit siene Erfaohrung kunn he aalens gaut stüörn. Nao 'ne kotte Tied was üm aalens gaut künnig, un Herbert feuhldde sik „pudelwohl“.

Doch dann köm aalens ganz anners. Siene Frau verstürv ganz plötzlik, sei was nie nich krank wäsen. De Dokter mennde, sei har doch woll ein schwack Harte hat. Siene neien Chefs stelden üm vör veierteihn Daoge van de Arbeit frei. So kunn he sik üm de Beerdigung



kümmern. Siene Kinner, tweie güngen noch nao de Schaule, dei Öllste studierde in't drütte Semester. Herbert wüssde eierste nich, wor he tauerste hengriepen schull, over dann kreeg he sik wedder in den „Griff“, un nao twei Wäken har he meist aalens rägelt. He kunn dei Arbeit wedder upnähmen. Mit siene Kinner har he över den Hushölgen schnackt, över dei Schaule un uk mit de Studentin, de wieter studieren wull. Den Ümtug, den he plaont har, üm dichter bi de Arbeit tau wäsen, den verschöw Herbert eierste maol.

As Herbert nao 'ne Tied över sik in 't Sinnieren köm, do mennde he, un dat güng üm uk löterhen immer wedder dör sienen Kopp: „Twei-maol gaohn, is doch woll einmaol tauväle.“



Un so köm dat dann uk: in ein Nacht, wor ein Steern pielhoch äöwer Bethlehem tau seihn was un rundümtau so völ anner Steerns lücht'den, do wüdd dit besünner Kind geboren.

Ja, eine wunnerlicke Geschichte. Eine olle Legende. Se wedd as Wiehnachtslied in England all siet dat 15. Johrhunnert besungen. As ik dat Lied dat eierstmaol hört hebb, do mössde ik doch heller schmüüstern. Har ik doch bit do noch nie nich hört, dat Josef uk grell weer kunn. Man weit doch anners bloß, dat he aaltied mit völ Gedüür un 'n bäten Naohülpe van de Engels sik üm Maria un dat Kind sörgde. Man bi aal de wunnerlicken Vertellen üm de Wiehnacht geiht dat ja nich ümme Josef, uk nich ümme Maria. Dat geiht aaltied bloß ümme dat Kind. All van Anfang off an is dat ein besünner Kind – Gott sülwest, de sik up de Mensken, up de Welt inlaoten deit. Dat is mit 'n Kopp, mit 'n Verstand, nich to begriepen. Dat is ein Wunner – un dor kannst bloß in Wunnergeschichten van vertellen. Un Wiehnachten is un bliv ein Wunner – ein Wunner, dat bliv!

Hubert Looschen

Dat besünnere Tüügnis

Gistern geew dat inne Schaulen wedder ein Tüügnis. Dei Schäulers kregen schwatt up witt vör Oogen tau seihn, wo dei Schaulmesters mit ehr taufräe wörn. So manges einer kann bit up 'n ollen Dag vanne Schaule schnacken, van Gerechtigkeit un Ungerechtigkeit, van schöne un van nich so schöne Daoge. Väles weerd mit die Tied vergäten. Manges bliw. Ick möchde jau vandaoge van ein Tüügnis vertellen, wat dei Schäulers ehr Läben lang nich vergäten häbbt:

Dei Lehrerin geew aale Schäulers eine Liste. Dor stünnen dei Naomens van jedeinen ut dei Klasse uppe. Achter jeden Naomen har sei Platz laoten. Dor schullen dei Kinner achter schriewen, wat ehr an besünners Gaudet tau ehrn Klassenkameraoden infallen dö. Dei Schäulers möken sick anne Arbeit. Dei Lehrerin sammelde achteran dei Zettel wedder in. Tau Huuse schrew sei up einen Breifbaogen, wat dei annern Kinner schräwen harn. Dit besünnere Tüügnis kregen dei